



Ausgabe 9/ 11.5.2020

Liebe alle

Ein neuer Anfang steht bevor. Ein Teil des Alltags holt uns ein, mit all den Gerüchen, Klängen und Bildern, die wir in den vergangenen Wochen unfreiwillig, aber sorgfältig archiviert hatten in den mentalen Regalen unserer Erinnerung. Viele von uns haben in der Corona-Krise ihr Verhältnis zur Kultur zwangsläufig hinterfragt. Welchen monetären Wert hat Kultur? Wie konsumieren wir sie? Welchen Status haben Künstler*innen in unserer Gesellschaft? Wie wichtig ist sie uns ganz persönlich?

Gerade in diesem Moment, an der Schwelle zu einem neuen Alltagsverständnis, werden sich die Fragen drängender und unmittelbarer stellen. Wenn es darum geht, den Platz der Kultur in unserer Gesellschaft für die Zukunft zu formulieren, sind wir alle gefragt. In einer Rede vom 11. September 1991 spricht der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker die denkwürdigen Worte:

"Substanziell hat die Förderung von Kulturellem nicht weniger eine Pflichtaufgabe der öffentlichen Haushalte zu sein als zum Beispiel der Straßenbau, die öffentliche Sicherheit oder die Finanzierung der Gehälter im öffentlichen Dienst. Es ist grotesk, dass wir Ausgaben im kulturellen Bereich zumeist "Subventionen" nennen, während kein Mensch auf die Idee käme, die Ausgaben für ein Bahnhofsgebäude oder einen Spielplatz als Subventionen zu bezeichnen. Der Ausdruck lenkt uns in die falsche Richtung. Denn Kultur ist kein Luxus, den wir uns leisten oder auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere eigentliche innere Überlebensfähigkeit sichert."

Viel Vergnügen, viel Gelassenheit und viel Kultur uns allen!

Euer Hugo

ARIA: Ein (fast) vergessenes Experiment

1987 zeichnete der schottische Produzent und Regisseur Don Boyd für einen Film verantwortlich, der in seiner Art beispiellos blieb. In seinem Episodenfilm ARIA vereinigte Boyd zehn Regisseure - darunter Größen wie Jean-Luc Godard, Robert Altman, Derek Jarman, und Ken Russell - unter der Prämisse, Opernarien filmisch in Szene zu setzen. Der einflussreiche US-Filmkritiker Roger Ebert bezeichnete den Film als "the first MTV version of opera" und verwies damit auf die ungewöhnliche Perspektive des Films. Natürlich sind wir uns gewohnt, klassische Musik visuell umgesetzt zu sehen - in der Oper, auf der Bühne, in mehr oder minder statischer Dramamanier. Das Medium Film mit seinen schier unbegrenzten technischen Möglichkeiten der Illusion aber beschleunigt und manipuliert die Musik in einer für uns ungewohnten Art. Die einzelnen Episoden unterscheiden sich drastisch in der Wahl der filmischen Mittel. Satirisch, episch, fantastisch, stilisierend: Die einzelnen Arien werden durch die visuelle Ummantelung neu chiffriert, neu erzählt, neu aufgeladen - und wir nehmen Deutungen wahr, die im klassischen Opernkontext durch die tonnenschweren Interpretations-Traditionen kaum

Luft zum Atmen finden.

Das Panorama ist beeindruckend: Jean-Luc Godard versetzt Lully in ein Pariser Fitnesscenter, Franc Roddam bespielt Las Vegas mit Wagners Liebestod, Julien Temple lässt zwei parallel fremdgehende Ehepartner zu Rigoletto durchdrehen und Charles Sturridge unterlegt die Story von drei verwahrlosten Waisen in London mit Verdis "La forza del destino". Eine meiner liebsten Episoden aber ist Derek Jarman's melancholische Deutung von Gustave Charpentiers Arie "Depuis Le Jour", die Leichtigkeit und Schwere des Inhalts magisch und visuell schwerelos miteinander vereint: eine der zwingendsten und feinsinnigsten Momente von ARIA.

<https://www.youtube.com/watch?v=39FJnWxCCm0>



Depuis Le Jour (Charpentier) by Derek Jarman

Video by Derek Jarman inspired by Depuis Le Jour from Louise by Charpentier 1987

www.youtube.com

Wer sich für den ganzen, sehenswerten Film interessiert:

<https://www.youtube.com/watch?v=XCSct3bxxrA>

Üben in Zeiten von Corona: Der stille Einstieg

Wir sind konstant akustisch belagert in unserem Alltag. Bewusst und unbewusst tauchen wir in die Geräusche und Klänge unserer Umgebung ein, registrieren, blenden aus und fokussieren. Mit dem *stillen Einstieg* können wir leicht und sicher den mentalen Raum betreten, den wir für ein gutes und konzentriertes Üben benötigen.

Beginnt eure Übesession mit einer 5-minütigen Stille-Phase: Begebt euch in einen möglichst geräuscharmen Raum (idealerweise der Übungsraum), setzt euch bequem hin, schliesst die Augen und kommt zur Ruhe: Hört eurem Atem zu, spürt den Körper und nehmt bewusst die Stille wahr. Nach 5-10 Minuten beginnt ihr mit dem Üben. Mit dieser kleinen Vorbereitung werdet ihr euer Üben effizienter und konzentrierter gestalten können. Die Stille-Phasen könnt ihr übrigens auch zwischen einzelnen Übablöcken einschieben. Und: je kürzer die einzelnen Blöcke sind, desto gezielter und nachhaltiger ist das Üben. Reduce to the max!

Viel Spass!

Hugo's Heads Up!

Dass die klassische Musik im 21. Jahrhundert mehr direkten Körperkontakt zum Publikum braucht, haben die Leute von guerillaclassics.org schon früh begriffen und entsprechend reagiert. Mit spektakulären Aktionen, ungewöhnlichen Auftrittsorten und viel frischem Wind in den Präsentationsregeln haben sie die traditionellen Aufführungsformate der Klassik hinterfragt und mit innovativen Alternativen ergänzt. Die in Zürich beheimatete Kollektive hat sich mit viel Neugier und Mut eine Öffentlichkeit zum Publikum gemacht, die bis anhin als klassikfreie Zone galt. Sei es in der Migros City, dem Züri Zoo, der Badi Utoquai, am Fête des Vignerons, im HB Zürich, der Roten Fabrik, am Sertig Schwinget, im Herrencoiffeur West in Zürich oder im Zauberwald Lenzburg: Solche Orte hat die Klassik noch selten bespielt - und das Publikum ist begeistert! Hört hinein und staunt.

Gesang an der Fleischtheke:

https://www.youtube.com/watch?v=8rJcol_Jvf8

Perkussion im Fitnesszentrum:

<https://www.youtube.com/watch?v=IS89cU4GdaY>

Oper im Theater Hora:

<https://www.youtube.com/watch?v=n-VIP6Y7jM4>



Mehr Infos unter:

<https://guerillaclassics.org/about-us/>